

MIA LÖW

Das Haus des
vergessenen
Glücks

ROMAN



PIPER

formulierte Mail zu verfassen, die nicht erkennen ließ, dass sie völlig neben der Spur war.

Sie ließ sich erschöpft in die Kissen zurückfallen, und sofort schaltete sich der schreckliche Film wieder ein. Sie konnte nichts dagegen tun, aber dank der Tablette rauschte die Erinnerung wie durch eine Nebelwand an ihr vorbei:

Gestresst vom Flug, steigt sie aus dem Taxi, schleppt sich drei Stockwerke die Treppen hinauf, denn der Fahrstuhl ist mal wieder außer Betrieb. Müde steckt sie den Schlüssel ins Schloss, es ist still in der Wohnung, sie vermutet, Ethan sei noch in der Kanzlei, dann hört sie ein Stöhnen, es kommt ihr bekannt vor, das sind die typischen Geräusche, wenn sie mit Ethan schläft. Sie bleibt regungslos im Flur stehen. Es dauert einen Augenblick, bis die Wahrheit

zu ihr durchdringt. Ihr Mann hat Sex. Wahrscheinlich mit sich allein, redet sie sich ein und schleicht in Richtung Schlafzimmer. Sie ist zwar schlapp, aber der Gedanke, ihren Mann in einer solchen Lage zu überraschen und zu verführen, macht sie wacher. Sie lächelt in sich hinein, als sie leise die Tür öffnet, und erstarrt: Eine Frau sitzt rittlings auf ihrem Mann und beugt sich weit zurück. Sie braucht ein paar Sekunden, bis sie begreift, wem diese schwingende knallrote Mähne gehört. Sie kennt nur eine, die so glattes, langes rotes Haar hat. Kim, Viviens Sandkastenfreundin. Die Übelkeit überfällt sie so plötzlich, dass sie nichts mehr tun kann. In hohem Bogen kotzt sie auf den weiß gekälkten Eichenboden. Offenbar nicht still und leise, denn als sie wieder aufsieht, steht die Rothaarige zitternd in der Ecke und verdeckt den schlanken, mädchenhaften

Körper mit der Bettdecke. Ethan sitzt senkrecht im Bett und hat seine neue Brille aufgesetzt, die ihm ein intellektuelles Aussehen verleihen soll. Mit dieser Brille sieht er aus, als verfasste er philosophische Werke. Seine Miene ist allerdings ziemlich dummlich, seine gestammelten Worte auch. »Es ist nicht so, wie du denkst!«

Nein, schon klar, denkt sie fassungslos und nähert sich ihm bedrohlich. »Und wie ist es dann?« Sie ignoriert die immer noch hinter der dicken Decke zitternde Kim.

»Wir lieben uns«, gibt der Mann mit der zerzausten Miene zögerlich zu.

»Was heißt das?« Ihr ist übel. Sie glaubt, sie müsse sich gleich noch einmal übergeben.

»Ich wollte nicht, dass du es auf diese Weise erfährst. Das musst du mir glauben, aber Kim und ich, das ist etwas ganz Besonderes!«

Sie erbricht sich nicht, sondern befiehlt eiskalt: »Raus hier! Alle beide!«

Kim versteht sie sofort, lässt die Decke fallen und sucht hektisch ihre im ganzen Schlafzimmer verstreute Kleidung zusammen. Er bekommt seinen überheblichen Anwaltsblick. »Lass uns bitte vernünftig reden.«

»Raus!« Ihre Stimme klingt hysterisch und überschlägt sich beinahe.

»Bitte, wir sind doch erwachsen und ...«

»Raus!«, wiederholt sie.

Er steht provozierend langsam auf, klaubt seine Kleidung zusammen, mustert sie wie eine Mandantin, die sich gerade aus der Verantwortung für einen Mord stehlen will. Das kann er gut. Einem das Gefühl geben, man habe die Schuld, wenn er gerade etwas verzapft hat.

»Unsere Ehe war doch nicht mehr ...«

»Raus!«, schreit sie und schubst ihn in Richtung Tür, zu der Kim schon freiwillig vorausgegangen ist.

Sie öffnet demonstrativ die Tür. »Raus!«

»Ich hätte gedacht, dass wir das wie zwei Erwachsene ...«

»Raus hier!«

Endlich folgt er ihren Anordnungen, doch dann dreht er sich noch einmal um. »Bitte, bring es Vivien schonend bei!«

»Sag es Vivien selber! Ich werde es nicht tun«, erwidert sie eiskalt und wirft die Tür hinter den beiden mit einem lauten Knall zu. Sekunden vorher hat Kim sie angesehen wie ein verschrecktes Reh.

Reh war Kims Spitzname in der Schule gewesen, erinnerte sich Olivia in diesem Moment, weil sie so schüchtern war. Vivien und Kim, ein ungleiches Freundinnenpaar. Vivien, die quirlige Draufgängerin, und das